

Der Neubau in der Braike und die Freianlagen der Fachhochschule Nürtingen

Klaus Eberhard

Nach jahrzehntelangem Planen, Änderungen des Raumprogrammes und Reduzierung der Herstellungskosten konnte der Rektor der Fachhochschule Nürtingen, Prof. Dr. Eduard Mändle, am 11. Juni 1979 das Baugesuch für den ersten Bauabschnitt unterzeichnen. Doch damit waren die vielen Schwierigkeiten bei der Entwicklung des Projektes noch nicht aus dem Wege geräumt. Erst im Mai 1982 wurde auf dem 3,3 ha großen Gelände in der Braike – im Volksmund auch «Wasserfallen» genannt – die Hochbaumaßnahme begonnen, und mit Beginn des Wintersemesters 85/86 konnte die Fachhochschule den ersten Bauabschnitt beziehen. Die räumliche Situation der Fachhochschule konnte dadurch entscheidend verbessert werden. Wie aus den Planunterlagen zu entnehmen ist, sollen zwei weitere Gebäude folgen. Gleichzeitig mit dem Hörsaalgebäude wurde auch für die Landtechnik im östlichen Bereich des Grundstücks ein Institutsgebäude errichtet. Beide Gebäude, deren rotes Klinker-Sichtmauerwerk die Umgebung bestimmt, werden in eine vielgestaltige Freianlage eingebettet sein.

Kollegiengebäude IV

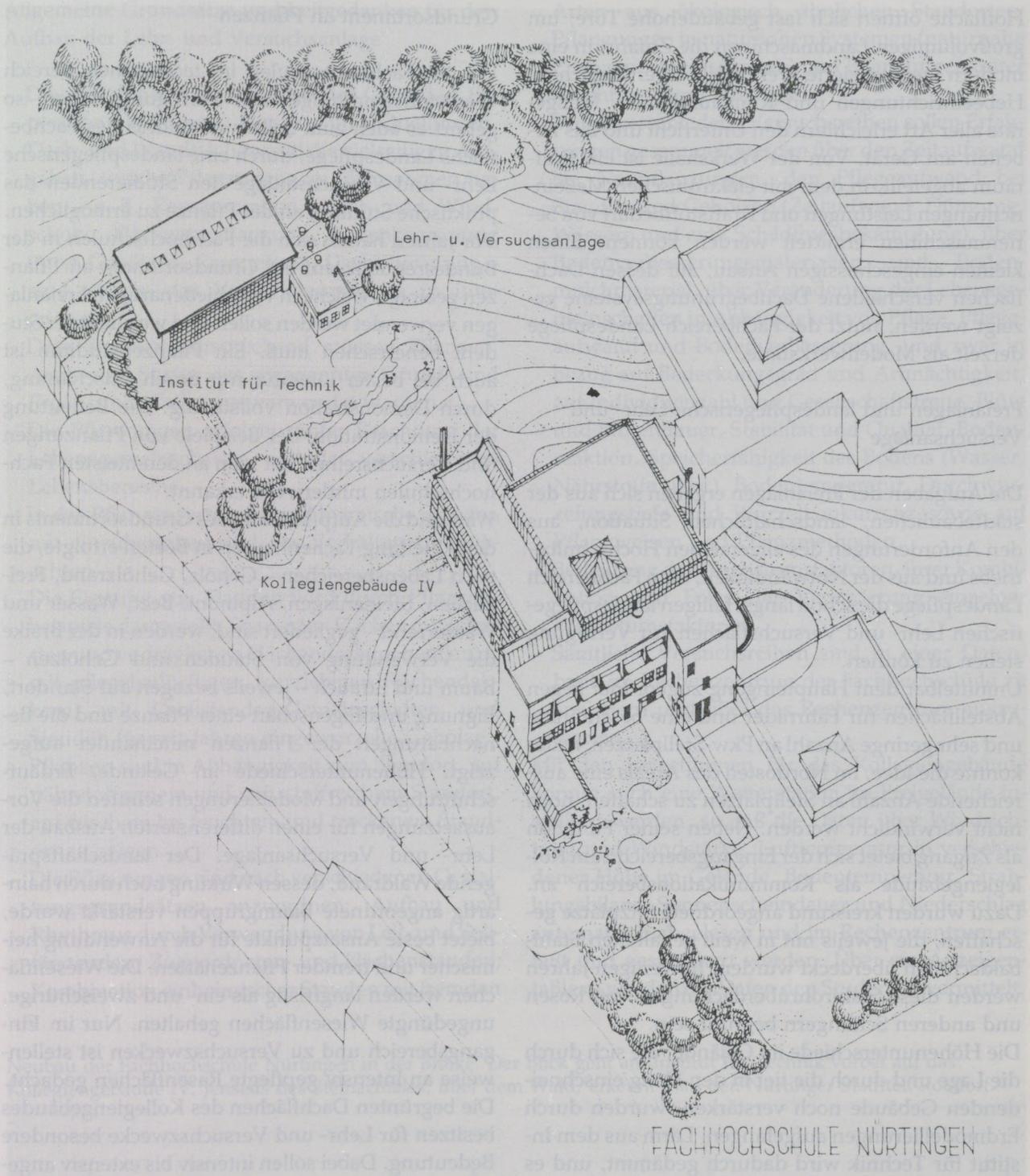
Im Kollegiengebäude IV, wie dieser erste Bauabschnitt bezeichnet wird, sind bereits die versorgungstechnischen Einrichtungen wie Heizzentrale und zentrale Lüftung für die weiteren zwei Gebäude geschaffen worden. Tief schneidet das Untergeschoß in den nach Westen abfallenden Hang ein, so daß der rückwärtige, östliche Teil des Gebäudes der ideale Standort für diese technischen Einrichtungen abgeben konnte. Endlich konnte mit diesem Neubau das Rechenzentrum im Erdgeschoß so eingerichtet werden, daß nun ein speziell zur Demonstration moderner Kommunikationssysteme ausgestatteter Seminarraum sowie ein Personal-Computer-Arbeitsraum für die Studenten zur Verfügung stehen. Ein geräumiges Foyer bietet im Erdgeschoß Treffpunkt und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Studenten. Im Sommer wird sich das Foyer nach außen in die Freianlagen erweitern. Allerdings ist dort nur ein sehr beschränkter, befestigter Freiraum vorhanden, da wegen der Kosteneinsparungen auch dieser Teil der Außenanlage verkleinert werden mußte. Erst in einem weiteren Ausbauabschnitt ist in diesem Bereich ein Forum geplant, welches nach dem Bau aller drei Gebäude den erforderlichen Raumbezug erfahren wird.

Im Dachgeschoß liegen die lichtdurchfluteten Räume der Bibliothek: Freihand-, Präsenz-Bibliothek und Lesesaal, dem eine kleine begehbare Dachfläche zugeordnet ist. Unter einem gläsernen Dach und auf einer ca. 400 qm großen Dachfläche sind weitere Kommunikationsbereiche geboten. Begrünte Dachflächen – sie sind nur deshalb dem Rotstift nicht zum Opfer gefallen, weil sie bereits in den Festsetzungen zum Bebauungs-Grünordnungsplan verankert waren –, ersetzen die sonst üblichen bekiesten Flachdächer.

In zwei weiteren Geschossen liegen Hörsäle, Zeichen- und Seminarräume. Die lang ersehnte Vorstellung, den Studenten des Fachbereiches Landespflege für die Übungsarbeiten in den planerischen und zeichnerischen Fächern Räume zur Verfügung zu stellen, die es ihnen ermöglichen, in der Freizeit bzw. den Zwischenstunden an ihren Projekten weiterarbeiten zu können, konnte in diesem Gebäude endlich verwirklicht werden. Waren die Spezial-Hörsäle für Botanik, Zoologie, Physik und Chemie im Altbau längst zu klein und in bezug auf die technischen Einrichtungen total überaltet, so stehen nun technisch hoch installierte Hörsäle, Vorbereitungs- und Laborräume zur Verfügung, die von den Fachbereichen Landwirtschaft und Landespflege genutzt werden, während für den Fachbereich Betriebswirtschaft die großen Hörsäle willkommen waren. Da sich aber alle Zeichensäle in diesem Kollegiengebäude befinden und auch die Freianlagen für Lehr- und Versuchszwecke genutzt werden, hat der Fachbereich Landespflege, dessen Studenten zu einem hohen Prozentsatz mit planerischen Aufgaben beschäftigt sind, im Kollegiengebäude seinen Schwerpunkt gefunden.

Neubau bereits zu klein und ohne Mensa

Aber wie es meistens bei langen Planungsphasen der Fall ist, zeigt sich bereits heute, daß auch dieses Gebäude zu klein und zu eng gebaut worden ist. Kein Wunder, nach einer wohl über zwanzigjährigen Planungszeit! Die hohe Zahl an Studenten zwingt zu einer engeren Bestuhlung der Hörsäle. Nicht jedem der Professoren, die hauptsächlich die Vorlesungen in dem neuen Kollegiengebäude abhalten müssen, konnte ein eigenes Zimmer zugewiesen werden, und für die dem Neubau zugeordnete landespflegerische Lehr- und Versuchsanlage stehen keinerlei Räume – weder ein Arbeitsraum



Der Neubau der Fachhochschule in der Braike; Zeichnung: Staatliches Hochbauamt.

noch ein Lagerraum für Dünger, Geräte und vieles andere mehr – zur Verfügung.
 Weit ab vom Stadtzentrum – drei Kilometer! – sollte den Studenten eigentlich eine Mensa zur Verfügung stehen. Im Foyer sind zwar Getränkeautomaten und ein ausreichendes Getränkeangebot vorhanden, es fehlt aber eine Möglichkeit für den Mittagstisch. Täglich müssen die Studenten hin und zurück sechs Kilometer zurücklegen, um die kleine Mensa im Altbauareal aufsuchen zu können. So verpflegt

man sich eben mit Mitgebrachtem und wartet sehnsuchtsvoll auf den Einlaß in die Mensa, die in der benachbarten Schwerhörigen-Schule vorhanden ist und seinerzeit auch mit der Absicht gebaut wurde, einen Mittagstisch für die Studenten anzubieten. Noch bleibt zu hoffen, daß sich zwei Ministerien zur Öffnung dieser Mensa entschließen!
 Etwas vom Hauptgebäude abgelegen in Erdwälle eingebettet, liegt das Gebäude des Instituts für Technik im Osten des Areals. Auf eine weiträumige

Hoffläche öffnen sich fast gebäudehohe Tore, um großvolumigen Landmaschinen die Zufahrt in eine modern mechanisierte Werkshalle zu ermöglichen. Hebeeinrichtungen und Kranlaufbahnen, Meßgeräte aller Art erleichtern den Unterricht und das Arbeiten am Gerät. Von der Werkshalle ist ein Prüfraum abgeteilt, in dem mit elektronischen Meßeinrichtungen Leistungen und Kraftstoffbedarf von Serienmaschinen ermittelt werden können. Einen kleinen eingeschossigen Anbau, auf dessen Dachflächen verschiedene Dachbegrünungssysteme gezeigt werden, nutzt der Fachbereich Landespflege derzeit als Modellwerkstätte.

Freianlagen und landespflegerische Lehr- und Versuchsanlage

Die Aufgaben der Freianlagen ergaben sich aus der städtebaulichen, landschaftlichen Situation, aus den Anforderungen des allgemeinen Hochschulbetriebs und aus der Notwendigkeit, dem Fachbereich Landespflege die schon längst fälligen landespflegerischen Lehr- und Versuchsflächen zur Verfügung stellen zu können.

Unmittelbar dem Haupteingang zugeordnet liegen Abstellflächen für Fahrräder und eine beschränkte und sehr geringe Anzahl an Pkw-Stellplätzen; leider konnte die Idee, im Nordosten des Areals eine ausreichende Anzahl an Stellplätzen zu schaffen, noch nicht verwirklicht werden. Neben seiner Funktion als Zugang bietet sich der Eingangsbereich zum Kollegengebäude als Kommunikationsbereich an. Dazu wurden kreisrund angeordnete Sitzplätze geschaffen, die jeweils mit in weiß gehaltenen Stahlbaldachinen überdeckt wurden. In wenigen Jahren werden diese Stahlrohrüberdachungen von Rosen und anderen Schlingern begrünt sein.

Die Höhenunterschiede im Gelände, die sich durch die Lage und durch die tief in den Hang einschneidenden Gebäude noch verstärken, wurden durch Erdmodellierungen aufgefangen. Lärm aus dem Institut für Technik wird dadurch gedämmt, und es entstanden dadurch für einen Lehr- und Versuchsgarten wichtige Geländeformen, die vielfältig genutzt werden können. Im Norden des Kollegengebäudes IV fallen dem Besucher der Anlage sofort weit in das Gelände hineinführende breite Betonflächen auf, in denen grobe Spureneindrücke von Baggerreifen sichtbar sind. In Stahl gehaltene Baumstümpfe überragen dieses «Spurengewirr». Aufgrund eines Wettbewerbs unter namhaften Künstlern entschied sich die Kunstkommission des Landes für diesen künstlerischen Beitrag von Eberhard Eckerle aus Gernsbach.

Grundsortiment an Pflanzen

Wie an Fachhochschulen im technischen Bereich Werkstoffsammlungen zur Verfügung stehen, so gehört es auch zum Selbstverständnis des Fachbereichs Landespflege, durch eine landespflegerische Lehr- und Versuchsanlage den Studierenden das praktische Studium an der Pflanze zu ermöglichen. Vor Jahren hatten sich die Fachhochschulen in der Bundesrepublik auf ein Grundsortiment an Pflanzen geeinigt, welche in verschiedenartigen Freianlagen verwendet werden sollen und welche jeder Student beherrschen muß. Ein Pflanzenstudium ist auch bei bester Literatur nur durch Anschauung, durch Demonstration vollständig. Die Bedeutung der Demonstration, der Beispiele von Pflanzungen und Versuchsreihen hat man an den meisten Fachhochschulen mittlerweile erkannt.

Während die Aufpflanzung des Grundsortiments in der Abteilung Tachenhausen in Beeten erfolgte, die nach Lebensbereichen – Gehölz, Gehölzrand, Freiflächen, Steinanlagen, Alpinum, Beet, Wasser und Wasserrand – gegliedert sind, werden in der Braike die Verwendung von Stauden und Gehölzen – Baum und Strauch – jeweils bezogen auf Standort, Eignung und Eigenschaft einer Pflanze und die Benachbarungen der Pflanzen miteinander aufgezeigt. Höhenunterschiede im Gelände, Erdaufschüttungen und Modellierungen schufen die Voraussetzungen für einen differenzierten Ausbau der Lehr- und Versuchsanlage. Der landschaftsprägende Waldrand, dessen Wirkung noch durch hainartig angeordnete Baumgruppen verstärkt wurde, bietet beste Ansatzpunkte für die Anwendung heimischer und fremder Pflanzenarten. Die Wiesenflächen werden langfristig als ein- und zweischürige, ungedüngte Wiesenflächen gehalten. Nur im Eingangsbereich und zu Versuchszwecken ist stellenweise an intensiv gepflegte Rasenflächen gedacht. Die begrünter Dachflächen des Kollegengebäudes besitzen für Lehr- und Versuchszwecke besondere Bedeutung. Dabei sollen intensiv bis extensiv angelegte und unterhaltene Pflanzungen auf ihre Entwicklung über einen längeren Zeitraum untersucht werden.

Die Wasserfläche, im Lehmschlag hergestellt, wird in einem weiteren Bauabschnitt naturnah gestaltet und aus Quellfluren gespeist werden. In Verbindung mit dem Gebäude des Instituts für Technik sollen geeignete Rankgerüste für Kletterpflanzen – Sammelbegriff für alle Pflanzen, die auf eine entsprechende Hilfe angewiesen sind – geschaffen werden. Nach Bedarf werden weitere Rankgerüste aus Holz oder Metall im Areal aufgestellt.

Allgemeine Grundsätze und Leitgedanken für den Aufbau der Lehr- und Versuchsanlage

- Die vielfältigen Möglichkeiten des Geländes, Exposition, Waldrand, Wasser- und Quellfluren, Dach- und Wandflächen und die vielseitigen Aufgaben, welche Pflanzungen zu übernehmen haben – z. B. Repräsentation, Sicht- und Windschutz, Flächenbepflanzung, Bodenbegrünung unter Gehölzen, Rasenersatz, Dachbegrünung – sind voll in das Versuchsprogramm zu integrieren.
- Dem Standort entsprechend müssen Pflanzen, Arten und Sorten des sogenannten Grund- und Ergänzungssortiments verwendet werden.
- Die Pflanzungen erfolgen unter Beachtung der Lebensgemeinschaften und der verschiedenen Lebensbereiche.
- In das Pflanzensortiment sind heimische Stauden mit einzubeziehen und das Verhalten zu beobachten.
Die Eignung von Stauden wird durch Pflanzenbeispiele dargestellt. So werden Flächen mit robusten und verträglichen Flächendeckern bepflanzt, mit pflegebedürftigen, kurzlebigen Flächendeckern, mit Großstauden-Gemeinschaften und Stauden für seit Jahren eingewurzelte Gehölze.
- Pflanzen sind in Abhängigkeit zum Standort, auf nährstoffarmem und nährstoffreichem Standort, auf frischem bis feuchtem und trockenem Standort zu zeigen.
- Die Pflanzungen sind nach verschiedenen Gestaltungsgrundsätzen anzuordnen: Aufbau und Rhythmus durch Verwendung von Leit- und Solitärstauden, Zugeordneten- und Flächenstauden; Kombination einheimischer Stauden mit fremden

Arten aus ökologisch ähnlichen Standorten; Pflanzungen in naturnahen Systemen (naturnahe Pflanzengemeinschaften) und Pflanzungen unter Beachtung der Geselligkeit.

- Durch verschiedene Versuchsreihen sollen Erfahrungen gesammelt werden über den Zeitaufwand bei Neupflanzungen, den Pflegeaufwand bei Stauden und Gehölzen (Zeitaufwand, Düngung, Wässern und evtl. Schädlingsbekämpfung), über Bodenverbesserungsmaterialien und Bodenmulchmaterial, über Veränderung der Lebensgemeinschaften in Abhängigkeit von Pflege, Pflegeaufwand und Bodenverbesserung, und zwar in bezug auf Bedeckungsgrad und Artmächtigkeit, auf Individuenzahl und Gesellschaftstreue, Blüte und Blütendauer, Stabilität und Qualität, Bodenreaktion, Speicherfähigkeit des Bodens (Wasser, Nährstoffe usw.), Bodentemperatur, Durchwurzelungstiefe und Wurzelkonkurrenz sowie auf Pflanzweisen und Pflanzmethoden.
- Bedeutung der Wachstumsfaktoren, ihrer Kombination und Folge der Veränderung einzelner Wachstumsfaktoren.
- Sämtliche Versuchsreihen sind in einer Datenbank im Rechenzentrum der Fachhochschule zu speichern und über das Rechenzentrum auszuwerten.

Mit den Investitionen für das Kollegiengebäude konnte auch eine Wetterstation im Freigelände installiert werden, so daß die Daten über Windrichtung und Windstärke, Lufttemperatur in verschiedener Höhe im Gelände, Bodentemperatur, Strahlungsbilanz, Sonnenscheindauer und Niederschlag automatisch abgelesen und im Rechenzentrum erfaßt und gespeichert werden. Über ein Anzeigentableau werden die Daten den Studenten vermittelt.

Neubau der Fachhochschule Nürtingen in der Braike. Der Blick geht am Institut für Technik vorbei auf das Kollegiengebäude IV. Jenseits des Steinachtals, über dem Wald, erkennt man den Nürtinger Stadtteil Roßdorf.

